**Müncheberg Sonntag Jubilate 3. Mai 2020**Pfarrerin K. Bertheau

**Predigt, Johannes 15,1-8**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.**

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.

Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger. – Amen.

Wir **müssen** bleiben. Wir können nicht weg – auch wenn wir das gerne würden: Ein paar Tage irgendwohin, wo es keinen Virus gibt, keine Verhaltensregeln und Vorsichtsmaßnahmen, keinen Abstand. Sondern fröhliche Menschen, ein Konzert, Theater, Essen, Gehen, Kino oder Schwimmen.

Kleine Auszeiten sind möglich – beim Serien Gucken, Bücher lesen oder konzentrierten Arbeiten. Aber sobald man den Kopf wieder hebt und die Konzentration nachlässt, ist alles wieder da.

„Bleibt,“ fordert der Predigttext uns auf. „Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.“ (V.4) „Ich bin der Weinstock, mein Vater der Weingärtner und ihr die Reben.“ Sagt Jesus.

Was uns ein Fundament im Leben geben soll und uns trösten, macht derzeit nachdenklich beim Hören, Annehmen und Aushalten. - Jedenfalls geht es mir so. Mir ist bewusst, dass Weinstock, Gärtner und Reben ein wunderschönes Bild sind für Gottvertrauen, für Gottes Fürsorge, die seiner Schöpfung gilt. Ein Bild mit Gott, als dem Gärtner, der pflanzt und pflegt. Jesus dem Weinstock, aufrecht und mit guten Wurzeln, der uns als seine Zweige wachsen lässt und bildet.

Beim Weinstock sind diese Zweige die Reben, die wachsen und Halt suchen und von Gärtner in Form gebracht werden. Sie werden befestigt und beschnitten. Aus ihren Blüten werden schließlich die Trauben. Und im Wein erfüllt sich dann die Aufgabe der gesamten Pflanze.

Weinstöcke sind Kulturpflanzen. Sie brauchen Pflege, denn sie wuchern aus, wenn man sie sich selbst überlässt.

Aber Kulturpflanzen sind auch anfällig für Krankheiten und Schädlinge. Es trifft dann nicht nur einen, sondern auch die dicht danebenstehenden Nachbarn. Wenn alle Frucht bringen ist das gut. Wenn alle krank werden ....

Vielleicht sind das zu düstere Gedanken zu diesem biblischen Bild. Doch es sind die Fragen, die uns bewegen: Müssen wir uns in Form bringen oder bringen lassen zum Wohl unserer Nachbarn? „Nächste“ heißen diese Nachbarn in der Bibel und es ist ungeheuer entlastend, dass alle unsere Nächsten sind. Egal ob Hochrisikogruppe oder vorerkrankt oder nur mit leichten Symptomen.

Wir sollen sie lieben wie uns selbst oder um im Bild zu bleiben: wir sind alle Reben aus demselben Weinstock. Und wir vertrauen auf die Pflege des Gärtners – die liebevoll, zugewandt und motivierend ist. Gott will uns nicht in Form bringen, sondern er ermöglicht uns, dass wir von uns aus Verantwortung übernehmen.

„Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt.“ (V.4) fordert der Predigttext auf.

Und ich höre und spüre, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind.

Gerade deshalb, weil wir uns entscheiden können. Weil jeder und jede das, was uns widerfährt mit ganz eigenen Augen sieht und wahrnimmt und erlebt und ins eigene Leben einfügt.

Wir brauchen Pflege und Fürsorge und Schutz. Wir brauchen Maßstäbe, die uns helfen, Entscheidungen zu treffen – jeder und jede für sich.

Wir brauchen Gelassenheit um klare Gedanken denken zu können.

Wir brauchen ein tragfähiges Fundament auf dem wir gut stehen können. Und wir brauchen gute Wurzeln aus den wir Kraft empfangen und die tiefer sind und weiterreichen als wir sie selber wachsen lassen können.

Wir fragen nach Erfahrungen, wir suchen Lösungen und wünschen uns so sehr, gut in die Zukunft sehen zu können.

„Ich bin der Weinstock, mein Vater der Weingärtner und ihr die Reben,“ erklärt uns Jesus. Aus seinem Mund ist das kein Angebot, sondern eine nüchterne Feststellung. Wenn wir ihr nachdenken, klären sich unsere Gedanken, dann gehen wir mit Gott ins Gespräch und spüren dass wir verwurzelt sind in seiner Liebe und Zuwendung und Fürsorge.

Wir bleiben. Wir können bleiben. Nicht weil wir müssen, sondern weil wir das wollen: Auf unseren Nächsten sehen, anderen so begegnen, wie wir selber behandelt werden wollen.

Wir bleiben, weil wir geliebt werden und weil Gottes Liebe tiefer geht und weiterreicht als nur zu uns selbst.

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. – Amen.**